Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 29 (1918)

Artikel: Zum Andenken an verstorbene Bezirkslehrer

Autor: Jahn, V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

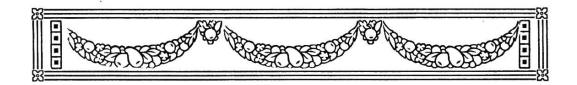
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Zum Undenken an verstorbene Bezirkslehrer.

Einige Cefer haben unsere Meujahrsblätter, weil Jahr für Jahr Nachrüfe auf Verstorbene darin ihren Olat einnehmen, ein Totenbuch genannt. Ich kann erraten, daß mit diefer Benennung Verschiedenes ausgedrückt ist. Einmal, im Ernste gesagt, beweisen solche Ereignisse, wie die hinscheide lieber Wohlbekannter sind, aufs Nachdrücklichste, daß alles in den Wechsel, in das Auf= und Untergehen des Bestehenden hin= eingezogen ist, und die Neujahrsblätter finden durch Nefrologe wehmütig rückblickend den ehernen Con, der durch die Silvesterglocken angeschlagen wird. Da ist es denn unser Bestreben, fest= zuhalten in der Erscheinungen flucht, was uns im Menschheits= und Einzelleben teuer gewesen ist. Underseits, kritisch ge= sprochen, erscheint es uns mit Unrecht zu geschehen, einen ab= geschlossenen Cebenslauf in aller Breite öffentlich darzustellen, wenn es gegen den Wunsch der aus dem Leben Abgerufenen geschieht, und wenn wir zugleich das Gefühl haben, daß das Stück Personengeschichte in unserm Bezirk inmitten des gegen= wärtigen unermeßlichen Weltenfriedhofs, wo Namen und ge= waltige Begebenheiten verklingen, an Interesse verliert.

Da heißt es denn, den rechten Weg für eine Cebensbeschreibung zweier Cehrer in der kurzen Abrundung und Aufszeichnung der wesentlichsten Daten zu sinden und ihre genauere Charakteristik, das was sie des Andenkens wert machte, dem Urteil der Ceser, vorab der großen Schar ihrer Schüler, zu überslassen. Was einen Cehrer auszeichnet, besteht nicht blos in der Summe stiller Taten und der Erfolge im Schulzimmer, sondern ebensosehr in den bei ihm originell stark hervortretenden Zügen seiner Cehrweise. Das betrifft jedoch eine nicht leicht zu

beschreibende gegenseitige persönliche Beziehung zwischen 8 m Erzieher und seinen Schülern, die nur diejenigen recht würdigen, die vor ihm auf der Schulbank gesessen haben.



J. Hunziker †

Jakob Bungiker, geb. II. Juli 1845 in Moosleerau, seiner ur= sprünglichen Bürgerhei= mat (später erwarb er sich wie der nachfolgend Be= schriebene das Brugger Bürgerrecht), Sohn eines Maurers und Candwirts, besuchte die dortige Gemeindeschule und die Be= zirksfchule in Schöftland, dann das Gymnasium in Uarau. Er gab aber dasselbe auf und seinen Lieblingsplan, Theologie zu studieren, nahm jedoch ins Ceben hinaus die Interessen für alle, auch die sprachlichen, geschicht=

lichen, literarischen Wissensgebiete mit, als er in die Gewerbeschulabteilung in Uarau und damit auf den Boden der vorsugsweise mathematischen, technischen, naturwissenschaftlichen fächer übertrat. Nach dem Maturitätseramen studierte er am eidgenössischen Polytechnikum hauptsächlich die höhere Rechenungskunst und was damit zusammenhängt. Durch kurze Aufenthalte in Genf und Grenchen ging sein Weg in den Besirkslehrerberus. 1871 wurde er als Bezirkslehrer in Seon und dann 1873 in gleicher Eigenschaft in Brugg gewählt, wo er während mehr als drei Jahrzehnten Unterricht in Mathematik, Physik, Chemie, technischem Zeichnen und Buchsaltung erteilte. Peinlich genau in der Verarbeitung des Unters

richtsstoffes, stellte er große Unforderungen an seine Schüler wie an seine eigene Kraft und atmete mehr Schulluft als ihm zuträglich war. Dieselbe zähe Ausdauer behielt er bei, als er, als Bezirkslehrer pensioniert, seine Stunden an der Handswerkerschule fortführte, die er aus schwankenden Unfängen gegründet und in seiner Stellung als Cehrer und Rektor dersselben zu einer hohen Entwicklung hatte bringen helsen.

Aus seiner Wohnung blickte er, der in jungen Jahren ein reger Beobachter der Natur gewesen, jedoch zuletzt etwas einseitig und einsiedlerisch geworden war, in die Welt hinaus mit dem reinen Bewußtsein, das Beste gewollt und seine Pflicht redlich getan zu haben. Immer aber blieb er seiner guten Gesinnung gegen humanitäre Werke treu und führte gewissenhaft die Kasse des Almosenvereins.

Einen hellen Schein auf sein Dasein wirft seine aufsopfernde Liebe gegenüber seiner Familie, er hat als Gatte und Vater von 10 Kindern sein Ziel erreicht, dieselben zu etwas Rechtem zu machen.

Un den folgen eines Schlagflusses, nachdem seine Rüstigsteit in seinem letzten Cebensjahre gebrochen war, starb er am 10. Mai 1917.

Banz anderer Natur und in seinen Cebensanschauungen vielsach dem vorhin genannten Kollegen entgegengesetzt, mit ihm freilich oft eins im innern Widerspruch gegen menschlich allgemein Unerkanntes, und doch mehr als jener begabt mit eigenartigem Talente, sich heiter der Umgebung und den Vershältnissen äußerlich anzupassen, war der andere im verlausenden Jahre verstorbene Bezirkslehrer, Dr. Julius Müller. Geboren am 7. Mai 1857 in Kottwil, Kt. Luzern, hat er dasselbst und später in der Bezirksschule Willisau den Jugendsunterricht empfangen, und vom Gymnasium in Luzern mit dem Reisezeugnis abgehend, studierte er in Darmstadt 5 Semester lang hauptsächlich Mathematik und verwandte Wissenschaften, mit einer Vorliebe für Meteorologie, in welchem fach er auch einige Ubhandlungen in Zeitschriften veröffentlichte. 1883 machte

er sein Doktoreramen in Bern. Er amtete von 1880 bis fast zum Schlusse des Wintersemesters 1916/17 in Brugg als Cehrer der Naturwissenschaften und der Geographie, übernahm aber auch periodisch Sprachfächer, Catein auf der Unterstufe dann besonders lange Jahre hindurch Italienisch und Englisch,



Phot. K. Stalder-Kölla

Dr. J. Müller †

führte er nachher in seinen feierstunden ein Wanderleben, er fand in der Natur eine zweite Heimat und die Sammlung der ihm eigenen ruftigen Kraft, die ihn bis gang zulett nie verließ. Er wurde auf seinen Gängen weit herum im Bezirk mit den Candleuten Die Brugger Cesegesellschaft verliert in ihm Stütze bekannt. und Halt.

Ein nicht allzulang dauerndes Leiden, das eine Operation in einem der Zürcher Spitäler nowendig machte, entfräftete ihn rasch, er starb am 28. Mai 1917.

auch Schönschreiben. Die Uusbildung 311 diesen Mebenfächern holte er sich zwischenhinein als Ur= lauber im Ausland. Eine seltene frische, eine starke Mitteilungs= und Beob= achtungsgabe, ein scharfer Verstand war ihm eigen, und zu seiner regen geisti= gen Beweglichkeit, die den Umgang mit ihm lieb machte, gesellte sich sein schalkhafter, oft zorniger humor, mit dem er menschliche Überstiegen= heiten fritisch tadelte, ohne daß er mittätig in das öffentliche Ceben eingriff.

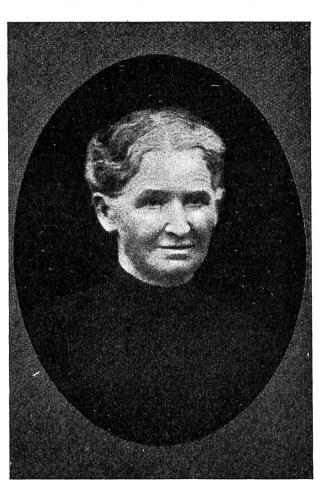
Kurze Zeit verheiratet,

Zwischen die Todestage der beiden Hauptlehrer fällt auch auf den 27. Mai 1917 derjenige ihrer langjährigen Kollegin im Hülfsfach der weiblichen Handarbeiten.

frau Sophie Geiges=frölich, geb. 14. Juli 1842, hat als Arbeitslehrerin in Brugg von 1869 an, abgesehen

während eines Jahres ihrer furzen Ehe, ununter= brochen bis 1914 geamtet als eine gewissenhafte, unermüdliche, peinlich ge= naue Cehrmeisterin in ihrem Schulfach. Don Oberarbeits= 1889 an lehrerin, der hiesigen frauenwelt wohlbekannt, hat sie sich in mehreren Generationen zu Stadt und Cand einen unver= geßlichen Namen ge= macht.

Es war dem Schickfal vorbehalten, daß diese drei häupter der Brugger Cehrerschaft kurz hinter einander in der schönen Maienzeit 1917 aus dem



frau S. Beiges †

Ceben abgerufen und daß sie, die einander im Berufswirken treu zur Seite gestanden, zuletzt auf dem blumenbedeckten fried= hofe nahe bei einander zur Ruhe gebettet wurden.

V. J.

